

Stadt Baden
Stadtrat
Rathausgasse 1
5401 Baden

Baden, 14. Mai 2020

Antrag um einen Beitrag an das Projekt «Bäderkultur Baden»

Sehr geehrter Herr Stadtammann, lieber Markus
Liebe Stadträtinnen und Stadträte

Das Projekt «Bäderkultur Baden» erlebte seine eigentliche Geburt am 18. Dezember 2018. Mit diesem Datum bewilligte das Bundesamt für Kultur BAK einen Beitrag von CHF 200'000 und setzte damit ein starkes Zeichen: Es ist an der Zeit, die Bäder in Baden und Ennetbaden mit aktiver Vermittlungsarbeit wieder auf der nationalen Landkarte sichtbar machen und das reiche, über 2000 Jahre kulturelle Erbe in die Zukunft zu führen.

Der Beitrag aus Bern war Genugtuung und Auftrag zugleich, das angedachte Projekt weiter auszuarbeiten. In einem zweiten Schritt erfolgte die Eingabe beim Swisslos des Kantons Aargau. Am 2. September 2020 teilte der Kanton Aargau dem Bäderverein mit, dass er das Projekt «Bäderkultur Baden» ebenfalls mit einem Sockelbeitrag von CHF 250'000 sowie zusätzlich mit Projektbeiträgen in der Höhe von CHF 500'000 für die nächsten 10 Jahre unterstützt.

Im Nachgang zu dieser Entscheidung und mit der fortschreitenden Projektarbeit in der bereits angelaufenen Initialphase erfolgt nunmehr der dritte Schritt zur Sockelfinanzierung des Projekts «Bäderkultur Baden». Vorgesehen ist, dass die **Stadt Baden mit CHF 200'000** und die Gemeinde Ennetbaden mit CHF 150'000 ebenfalls einen Sockelbeitrag an das Projekt leisten, so dass die Grundfinanzierung für die nächsten 10 Jahre gesichert ist. Es wird Aufgabe des eingesetzten Kuratorenteams sein, spezifisch für einzelnen Projekte weitere Mittel, insbesondere auch von Privaten Geldgebern, zu generieren.

Von Januar 2020 bis Ende April 2020 lief die öffentliche Ausschreibung zum Projekt "Bäderkultur Baden". Nicht weniger als 47 Projekteingaben aus der ganzen Deutschschweiz durfte die zuständige Projektleitung entgegennehmen. Es wird nun die Aufgabe der Jury sein, die Dossiers zu sichten und die Wahl für das erste Kuratorenteam zu treffen, so dass die Gewählten bereits Ende Sommer 2020 ihr Arbeit aufnehmen können. Dank den bereits erfolgten Beiträgen von Bund und Kanton sind diese ersten Schritte finanziert.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre des Gesuchdossiers «Bäderkultur Baden» und danken für eine wohlwollende Prüfung unseres Vorhabens.

Freundliche Grüsse

Pius Graf

Bruno Meier

Präsident

Projektleiter

Beilagen:

- Dossier «Quellwelten – Zugänglichkeit Hinterhofquelle und Inszenierung Jungbrunnen» (inkl. Beilagen)

Bäderkultur Baden

Zeitgenössische Vermittlung und Entwicklung
des Kulturerbes in den Bädern von Baden

Projekteingabe



Bild 1: Collage «2000 Jahre Bäder Baden» (Bäderverein Baden).

Bäderverein Baden

Bäderstrasse 18

5400 Baden

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Zusammenfassung	4
3	Die Bäder zu Baden	5
3.1	Kurzer historischer Abriss	5
3.2	Bewertung des Kulturerbes	7
4	Projektziele und Wirkung	8
4.1	Rahmen	8
4.2	Die zentralen Elemente der Kulturvermittlung in den Bädern	8
4.3	Projektziele	11
5	Modellskizze (fiktionale Projektion)	12
6	Innovationsgehalt und Relevanz	13
6.1	Gesamtschweizerisches Interesse	13
6.2	Innovation	13
6.3	Relevanz	13
7	Vorgehen und Instrumente	15
7.1	Ausgangslage	15
7.2	Vorgehensweise	15
7.3	Instrumente	15
7.3.1	Sicherung Finanzierung	15
7.3.2	Definition Aufgaben, Kompetenzen, Verantwortlichkeiten	16
8	Zielgruppen / Zielpublikum	17
9	Zeitplan mit Meilensteinen	18
10	Projektorganisation	20
10.1	Träger	20
10.2	Schematischer Projektaufbau Projekt «Bäderkultur Baden»	21
10.3	Aufgaben und Zuständigkeiten	22
11	Budget und Finanzierungsplan	23
12	Exkurs Projekt «Quellwelten»	25
Kontakte		26
Beilagen		27

1 Einleitung

Der [«Bäderverein Baden»](#), gegründet Ende 2017 im Hinblick auf die Revitalisierung der Bäder von Baden, hat – in Absprache mit dem Verein «Bagno Popolare», der Mitglied im Bäderverein ist – ein Konzept zur Vermittlung des Kulturerbes der Bäder in Baden unter dem Titel [«Bäderkultur Baden»](#) Baden entwickelt. Im Kern geht es darum, das seit bald 100 Jahren in der Erinnerung der Bevölkerung verschüttete, einst glanzvolle Erbe und die Praxis des alltäglichen Gebrauchs der Bäder von Baden wieder ins öffentliche Bewusstsein zurückzuholen. Es gilt, das Potenzial des Kulturerbes und des Thermalwassers als einzigartiges Naturgut für Stadt und Region, aber auch für interessierte Kreise weit darüber hinaus wieder zu wecken und die verschiedenen Zeitzeugen dieses Erbes untereinander zu vernetzen und zu vermitteln.

Das Projekt «Bäderkultur Baden» steht im Kontext der Revitalisierung der Bäder, die seit einigen Jahren im Gang ist und 2018–2021 auch baulich umgesetzt wird. Nach aussen hin konkret sichtbar werden der Bau eines neuen Thermalbades inklusive einem neuen Ärztehaus, die Sanierung des alten Hotelgevierts von Verenahof, Bären und Ochsen als Rehabilitationsklinik sowie die generelle Neugestaltung des öffentlichen Raums am ganzen Limmatknie. Alle Teile – so auch das angedachte Element eines Heissen Brunnens, die Neugestaltung der Limmatquelle, das Projekt «Quellwelten» im Verenahofgeviert oder die Neuplatzierung der Bildenden Kunst im öffentlichen Raum (siehe auch Kapitel 4.2) – sind inhaltlich und organisatorisch eng verknüpft.

Der Bäderverein Baden hat zum Zweck, die Beteiligten (Unternehmen, Anwohnerinnen und Anwohner, Gemeinden, Kulturakteure und Private), welche sich laufend mit der Bädergeschichte auseinandersetzen, sowie diejenigen, die aktuell die Revitalisierung der Bäder vorantreiben, miteinander zu vernetzen. Gleichzeitig werden verschiedene Plattformen geschaffen, um die kulturelle Bedeutung der Thermen von Baden bekannt zu machen und die Zugänglichkeit zum kulturellen Erbe einschliesslich der heissen Quellen und des Thermalwassers zu fördern ([Statuten Bäderverein](#), Art. 2, siehe Beilagen). Das Projekt «Bäderkultur Baden» des Bädervereins bildet die übergeordnete inhaltliche Klammer, welche mit kulturvermittelnden Interventionen die Entwicklung der Bädergeschichte aktiv vorantreibt. Das Projekt ist das zentrale und treibende Element des Bädervereins in den kommenden zehn Jahren.

2 Zusammenfassung

Die 2000 Jahre alte, einzigartige Bädergeschichte von Baden bietet Elemente und Facetten in einer einmaligen Fülle. Sie – und insbesondere die neuen Erkenntnisse zur Bädergeschichte, die mit den jüngsten archäologischen Ausgrabungen und Forschungen zu Tage gebracht wurden – bilden Motiv und Grundlage für das Projekt «Bäderkultur Baden».

Kern des Konzeptes «Bäderkultur Baden» ist die Entwicklung einer beweglichen, dynamischen, zeitgemässen, interdisziplinären und integrativen Vermittlungsarbeit zur Kulturgeschichte und zur historischen Substanz der Bäder in Baden, inklusive der Umsetzung konkreter Projekte im sozialräumlichen Kontext. Das Projekt wird vom Bäderverein Baden getragen und mittels Leistungsauftrag von einem wechselnden Kuratorenteam ausgeführt, vom Historischen Museum Baden inhaltlich und organisatorisch betreut und von einem beratenden Gremium (Begleitgremium/Jury) begleitet. Die aus dem Projekt hervorgehenden Installationen, Produktionen und Erkenntnisse beeinflussen sich gegenseitig und tragen dazu bei, dass sich die Bäderkultur laufend weiterentwickelt und neue Projekte nicht nur durch die bestehenden Elemente, sondern insbesondere auch die gegenwärtigen Erkenntnisse befruchtet werden.

Die Vernetzung der bestehenden Institutionen und Initiativen in den Bädern, die sich mit der Bädergeschichte in irgendeiner Weise auseinandersetzen, ist zentrales Element der Vermittlungsarbeit. Hinzu gesellt sich die Entwicklung und Umsetzung von neuen Vermittlungsprojekten, die in den Bädern und ihrer Geschichte einzubetten sind. Bei beiden Strängen spielt die Teilhabe der Bevölkerung – von Quartierbewohnern bis hin zu Expertinnen und Experten – eine zentrale Rolle. Dabei steht der Prozess von der Projektidee bis hin zum Ergebnis im Mittelpunkt. Die Geschichte der Bäder zu Baden wird von den Menschen fortgeschrieben, die ihre ganz persönliche Beziehung zum Ort, zur Geschichte und zur Zukunft der Bäder zum Ausdruck bringen.

Während die Mitglieder des Bädervereins sowie das erwähnte Begleitgremium ehrenamtlich das Projekt mittragen, arbeitet das Kuratorenteam mit präzise formulierten Aufträgen und wird marktüblich entschädigt. Die Finanzierung erfolgt durch die Geberparteien paritätisch. Die zur Verfügung stehenden Mittel können nur gemäss definiertem Zweck eingesetzt werden. Die Geberparteien sind auf Wunsch mit Fachpersonen rund um die Thematik der Vermittlung im Begleitgremium vertreten. Nach der Sicherung des Grundbetriebes während der Initialphase werden durch das Kuratorenteam laufend Projekte entwickelt (Projektbetrieb), die über Projektgesuche mit Drittmitteln zusätzlich finanziert werden.

Die Initialphase des Projekts, innerhalb dieser die gesamte Projektorganisation und die Finanzierung geklärt und sichergestellt wird, ist Ende 2020 abgeschlossen. Die nahtlos anschließende Umsetzungsphase erstreckt sich über 10 bis 12 Jahre. Die Berichterstattung zu den Tätigkeiten erfolgt jährlich, nach 7 bis 9 Jahren erfolgt eine vertiefte Evaluation. Ziel ist, das Projekt so zu entwickeln, dass eine nachhaltige Weiterführung und der Übergang in eine Verstetigungsphase noch in der Umsetzungsphase gesichert sind.

Zu diesem Zweck beantragt der Bäderverein bei der Stadt Baden für das Projekt «Bäderkultur Baden» zur Sicherung des Grundbetriebes einen Sockelbeitrag von CHF 200 000.

Das Projekt «Bäderkultur Baden» wird bereits vom Bundesamt für Kultur (BAK) sowie vom Swisslos des Kantons Aargau mit substantiellen Beiträgen unterstützt. Die Gesuchstellung an die Gemeinde Ennetbaden sowie die Stadt Baden bildet den Abschluss der Sockelfinanzierung dieses Projekts für die nächsten 10 Jahre.

3 Die Bäder zu Baden

Für das Verständnis der aktuellen Situation der Bäder von Baden braucht es eine kurze historische Rückblende und eine Bewertung des vorhandenen kulturellen Erbes. Die Bäder von Baden und ihr kulturelles Erbe stehen im Kontext der europäischen Bäderkultur und sind von internationaler Bedeutung. Baden ist bisher nicht Teil der von 11 europäischen Bäderorten getragenen Initiative für eine Nominierung als UNESCO-Welterbe («Great Spas of Europe»), gehört aber historisch gesehen in diese Liga. Langfristiges Ziel ist es, wieder Teil dieses Netzwerks zu werden.

3.1 Kurzer historischer Abriss

Die Bäder von Baden, einst grosser römischer Thermalort, in Mittelalter und Früher Neuzeit eines der Modebäder nördlich der Alpen und in der Mitte des 19. Jahrhunderts noch Tourismusort Nr. 1 in der Schweiz, fristen seit einigen Jahrzehnten ein Dasein am Rand der vitalen Stadtreion Baden. Sie sind um 1900 in den Schatten der Industrie getreten, haben ab 1914 und in den Zeiten der Weltkriege ihre Klientel verloren und diese nach 1945 nur teilweise wiedergefunden. Grössere Investitionen Ende der 1960er- und der 1970er-Jahre haben einen vorübergehenden Aufschwung gebracht, nach 1980 ist aber nur noch Niedergang zu konstatieren. Schlusspunkt war die Schliessung des Verenaufhofs 2002 und des Thermalbades 2012. Seither wird an der Revitalisierung gearbeitet. In diesem Kontext konnten Archäologie und Denkmalpflege grossflächige Untersuchungen durchführen. Das Wissen zu den Bädern und ihrem Kulturerbe ist seither explodiert.

Baden, «Aqua», wie es Tacitus nannte, gehört zu den alten und traditionsreichen Badeorten Europas wie Bath oder Baden-Baden, die von den Römern entwickelt wurden. Die archäologischen Untersuchungen belegen einen grossen, zu Beginn des 1. Jahrhunderts gebauten Thermenkomplex, der im Kontext der Gründung des Legionslager Vindonissa stand. Inwiefern die Thermalquellen bereits in vorrömischer Zeit genutzt wurden, ist nicht bekannt. Verschiedene Bauetappen zeugen von einem steten Aus- und Umbau der Thermen bis in spätrömische Zeit. Die flächenmässige Ausdehnung der römischen Thermen war wahrscheinlich die grösste je über die letzten 2000 Jahre. Die Ausgrabungen haben verschiedene Zeugnisse und Spuren aus dieser Zeit gesichert.



Bild 2: Rekonstruktion der römischen Thermen um 200 n.Chr. (Jonas Christen/Ikonaut, Joe Rohrer/Bildebene).

Erste archäologisch nachweisbare Spuren von mittelalterlichen Badeanlagen gibt es erst wieder aus dem 11. Jahrhundert. Es ist davon auszugehen, dass die römischen Thermen im Frühmittelalter weiter genutzt wurden, allmählich aber verfielen, dass aber die Wiederaufnahme der Bautätigkeit im Hochmittelalter innerhalb der römischen Strukturen stattfand. Bereits die Römer hatten Schwierigkeiten mit absackendem Gelände im Limmatknie. Erst ein ins

11. Jahrhundert datierbarer Entwässerungsgraben ermöglichte offenbar einen Wieder- und Neuaufbau. Ungefähr zur selben Zeit entstand die am Rand des Areals stehende Dreikönigskapelle. Die spätmittelalterlichen Bäder werden sich wie heute um den zentralen Platz gruppiert haben, wo auch die wichtigsten Quellen aufstossen und sich bis zu deren Aufhebung Mitte 19. Jahrhunderts die öffentlichen Gemeinschaftsbäder befanden. Die Bäder der gehobenen Klassen waren teils in grosse Hofbauten integriert oder befanden sich in eigens dafür gebauten Badehäusern. Im ehemaligen Hinterhof (Kesselbad) und im Ochsen (Badehaus) sind solche Orte identifiziert worden.



Bild 3: Das Bad über der Paradiesquelle im Hotel Ochsen mit frühgotischen Strukturen der Zeit um 1300 (Bild Kantonsarchäologie Aargau).

Im 15. Jahrhundert, zur Zeit des Übergangs an die Eidgenossenschaft (1415), gehörte Baden bereits zu den wichtigsten Heilbädern des Heiligen Römischen Reichs. Der päpstliche Gesandte und Humanist Poggio Bracciolini beschrieb den Ort in seinem berühmt gewordenen Text aus dem Jahr 1416. Er fand bei seinem Besuch, den Ort, den «die Juden Garten Eden» genannt hätten, er fand das Paradies. Diese grosse Zeit der Bäder von Baden, genannt «Ober-Baden» im Gegensatz zu «Nieder-Baden», dem heutigen Baden-Baden, hielt bis weit ins 17. Jahrhundert an. Dazu kam, dass Baden als Tagsatzungsort der Eidgenossenschaft eine wichtige politische Funktion erhielt, es wurde zur «heimlichen Hauptstadt des Corpus Helveticus».

Das späte 17. und das 18. Jahrhundert war eher durch Stagnation oder Niedergang gekennzeichnet. Grössere Investitionen sind erst wieder vor und nach 1800 nachgewiesen. Neue hygienische und moralische Ansichten führten weg von den bisher verbreiteten Gesellschaftsbädern hin zu medizinisch konzipierten Einzelbädern. Der eigentliche Bauboom zum internationalen Kurort des 19. Jahrhunderts setzte dann nach 1820 ein und hielt bis gegen 1880 an. Dazu gehörte auch der Ausbau einer Kurinfrastruktur mit Kurhaus, Theater, Kurpark, Spazierwegen etc. Höhepunkt dieser Entwicklung war der Bau des Grand Hotels, das bis 1914 Flaggschiff des Kurorts war. Es wurde 1944 abgerissen.

Mit dem öffentlichen Thermalbad von Bäderarchitekt Otto Glaus entstand nach mehrmaligem Anlauf Mitte der 1960er-Jahre wieder ein öffentliches Thermalschwimmbad, welches in Erwartung der neuen Therme 2017 abgebrochen wurde. Die Kulturinitiative des Vereins Bagno Popolare knüpft direkt an die Geschichte der Frei- und Gesellschaftsbäder an.

3.2 Bewertung des Kulturerbes

Die Bäder von Baden waren nie ein Fürstenbad und haben nie eine totale Umgestaltung erfahren. Da die meisten Quellen und Gasthöfe seit dem Mittelalter in Privatbesitz waren, hat sich der Ort eher langsam entwickelt, ist eher um- als neu gebaut worden. Ausnahmen sind die grossen Bauten des 19. Jahrhunderts limmataufwärts (Limmathof, Schiff, Freihof) und das wieder abgerissene Grand Hotel. Erst der Neubau des Stadthofes und des Thermalschwimmbades als markante Sichtbetonbauten in den 1960er-Jahren haben eine deutliche Veränderung des Baubestands mit sich gebracht: der Ort, an dem nun der von Mario Botta konzipierte Neubau entsteht.

Das Kulturerbe in Baden protzt nicht mit riesigen Bauten, sondern mit eher kleinen unscheinbaren Zeugen, die in der Summe aber von grösster Bedeutung sind. Ecksteine dazu sind:

- Die Quellen, insbesondere der «grosse heisse Stein» auf dem Bäderplatz, die Hinterhofquelle in der Fassade des Bären («hinterer heisser Stein») sowie kleinere Quellen innerhalb des Hotelgevierts (Widchenquelle, Kesselquelle Ochsen). Die wichtigsten Quellen sind römisch oder mittelalterlich gefasst.
- Überreste und Strukturen von Bädern: dazu gehören die in den 1960er-Jahren konservierte Apsis eines grossen Badebeckens aus römischer Zeit, das Badgewölbe im kleinen Ochsen (um 1300), das Kesselbad im ehemaligen Hinterhof (16. Jh.) sowie Einzel- und Gruppenwannen-Bäder des 19. Jahrhunderts im Verenahof und in der Blume (wo sie noch benutzt werden können). Die ehemaligen öffentlichen Freibäder auf dem Bäderplatz und dem Hirschenplatz in Ennetbaden sind Mitte des 19. Jahrhunderts zugedeckt worden.
- Die Hotelbauten: Das Hotel Blume, das fassadenseitig spätmittelalterliche Strukturen hat und wichtige Ausbauten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Saal). Der Verenahof, der den Ausbau von 1846/47 und 1873/74 widerspiegelt (mit sogenanntem «Elefantensaal»). Der Bären mit der vorgeblendeten Schaufassade von 1881. Der Ochsen mit dem Hermann Hesse-Zimmer im Obergeschoss (16.Jh.). Und schliesslich die limmataufwärts liegenden, klassizistischen Bauten von Limmathof, Schiff und Freihof. Nicht zu vergessen dabei der 2017/18 vorbildlich sanierte, 1910 vollendete Schwanen auf der Ennetbadener Seite mit einem schönen Speisesaal.
- Die Kuranlagen auf dem Plateau oberhalb des Bäderquartiers haben eine eigenständige Entwicklung durchlaufen. Das 1873/1875 gebaute Kurhaus ist heute Grand Casino. Der Kurpark ist in grossen Teilen noch bestehend. Das Sommertheater ist 1953 durch den Neubau des Kurtheaters von Lisbeth Sachs ersetzt worden (Neueröffnung nach Umbau und Sanierung im Oktober 2020).
- Zum immateriellen Kulturerbe gehören auch die mündlichen und schriftlichen Traditionen; zahlreiche Reiseberichte und Kurbeschreibungen seit dem 15. Jahrhundert. Die beiden zentralen Publikationen von David Hess (Die Badenfahrt, 1818) und Hermann Hesse (Der Kurgast, 1925). Und schliesslich das seit 1923 veranstaltete Fest «Badenfahrt».
- Stiche, Illustrationen und bildliche Darstellungen – sie zeigen grossmehrheitlich den öffentlichen Raum und die gemeinschaftliche Badekultur in den Freibädern auf den Plätzen zwischen den Hotels.

In der Summe hat das kulturelle Erbe der Bäder von Baden internationale Bedeutung und braucht den Vergleich mit anderen grossen Kurbädern nicht zu scheuen.

4 Projektziele und Wirkung

Die Projektziele drehen sich rund um die Vermittlung und Vernetzung des kulturhistorischen Erbes, bezogen auf den gesamten urbanen Raum der Bäder zu Baden sowie in seiner Wirkung weit darüber hinaus. Sie sind zudem abgestimmt auf die übergeordneten Planungsziele der Stadt Baden (Auszug Planungsbericht zum Planungsleitbild 2026 sowie Zwischenbericht zum Kulturkonzept 2011 der Stadt Baden siehe Beilagen) sowie auf die bestehenden Tätigkeiten des Historischen Museums Baden, das gemäss seinem Leitbild die Bädergeschichte laufend pflegt, weiterentwickelt und vermittelt.

4.1 Rahmen

Das Projekt «Bäderkultur Baden»

- umfasst das gesamtheitliche Vermittlungsangebot zum kulturellen Erbe der Bäder von Baden und des Naturgutes Thermalwasser und schafft den Zugang für verschiedene Bevölkerungsgruppen,
- zeigt sowohl den Bewohnerinnen und Bewohnern der Region Baden als auch Gästen aus Nah und Fern die grosse Bedeutung der Bäder für die historische Entwicklung der Stadt auf und ermöglicht ihre Teilhabe an der weiteren Entwicklung,
- verbindet die baulichen Zeugen aus den letzten 2000 Jahren mit dem immateriellen Erbe an Traditionen und Überlieferungen und neuen, zeitgenössischen Initiativen,
- leistet einen Beitrag an die Erhaltung des baulichen Erbes der Bäder,
- ist Grundlage einer kulturtouristischen Botschaft, die den Bäderort als Ganzes positioniert und in seiner Entwicklung stärkt,
- schafft neue Identität für die Menschen vor Ort. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Ortes sollen wieder stolz darauf sein, in einer Stadt zu wohnen, die ihre Funktion im Namen trägt.

4.2 Die zentralen Elemente der Kulturvermittlung in den Bädern

In den Bädern entstehen verschiedene Elemente zur Vermittlung des kulturellen Erbes der Bäder. Jedes Element ist eigenständig und individuell zugänglich. Ziel ist, dass sie – insbesondere innerhalb des Projekts «Bäderkultur Baden» – thematisch, örtlich oder auch eventbezogen miteinander verbunden werden.

Element	Beschrieb
Historisches Museum (übergeordnet)	Das Historische Museum pflegt als einer von drei thematischen Pfeilern (Bäder, Eidgenossenschaft, Industrie) das Bädererbe und erarbeitet laufend zeitgenössische Bezüge, die in den Ausstellungen und in jeweils spezifischen Vermittlungsprogrammen einfließen.
Bäderkultur (übergeordnet)	Das vom Bundesamt für Kultur, dem Kanton Aargau sowie von Baden und Ennetbaden (Entscheidung Herbst 2020) getragene Projekt mit einer Dauer von 10 Jahren hat zum Ziel, das faszinierende Erbe der Bäder auf eine zeitgemässe Art projektbezogen zu vermitteln.

Hinterhofquelle mit Jungbrunnen	Mit der Unterstützung des Swisslos-Fonds des Kantons Aargau (Gesuchstellerin Bäderverein) sowie der Stadt Baden soll der originale Quellstock der Hinterhofquelle für die Öffentlichkeit dauerhaft und kostenlos zugänglich gemacht und als Jungbrunnen inszeniert werden.
Verenahofquelle	Mit der Unterstützung des Swisslos-Fonds des Kantons Aargau (Gesuchstellerin Stiftung Gesundheitsförderung) soll die Verenahofquelle im Untergeschoss des Verenahofes für Führungen zugänglich gemacht werden.
Widchenquelle	Mit der Unterstützung des Swisslos-Fonds des Kantons Aargau (Gesuchstellerin Stiftung Gesundheitsförderung) soll die Widchenquelle im Untergeschoss des Verenahofes für Führungen zugänglich gemacht werden.
Einzelbäder	Mit der Unterstützung des Swisslos-Fonds des Kantons Aargau (Gesuchstellerin Stiftung Gesundheitsförderung) sollen die historischen Einzelbäder im Untergeschoss des Verenahofes für Führungen zugänglich gemacht werden.
Heisser Stein	Der Grosse Heisse Stein über der Quelle «Heisser Stein» auf dem Kurplatz symbolisiert das Herz, den Kern der Bäder. Im Rahmen der Neugestaltung des öffentlichen Raums ist geplant, den Heissen Stein – sofern baulich möglich – analog den historischen Gegebenheiten wieder anzuheben und dieses «Herz» dementsprechend zu inszenieren.
Limmatquelle	Die Limmatquelle auf der öffentlich zugänglichen Limmatpromenade ragt aufgrund ihrer natürlichen Auslaufhöhe als einzige Quelle im öffentlichen Raum über das Aussenbodenniveau hinaus. Die dadurch räumlich in Erscheinung tretende Quellfassung wird erneuert und in einer vermittelnden Art gestaltet.
Heisser Brunnen Baden Heisser Brunnen Ennetbaden	Der Verein Bagni Popolari erstellt in Zusammenarbeit mit Stadt und Ortsbürgergemeinde Baden und der Gemeinde Ennetbaden zwei Heisse Brunnen, die mit naturbelassenem Quellwasser gespiesen werden und der Öffentlichkeit einen direkten Zugang und eine Auseinandersetzung zum und mit dem zentralen Naturgut ermöglicht. Die Baugesuche sind bewilligt (Baden) oder in Bearbeitung (Ennetbaden), die Eröffnungen sind 2021 geplant.
Trinkbrunnen	In einer auf den Kurplatz ausgerichteten Nische des neuen Wohngebäudes mit Rehaclinic-Angeboten in den Sockelgeschossen bietet ein Thermalwasserbrunnen das einzigartige Gut für die Öffentlichkeit rund um die Uhr frei zugänglich zum degustieren an.
Kunst im öffentlichen Raum	Die verschiedenen Kunstobjekte in den Bädern werden nach einem auf die Neugestaltung des öffentlichen Raumes abgestimmten Konzept neu platziert. Dazu gehören auch Objekte wie die Büste des Bäderarztes Minnich oder Badeskulpturen von Trudel und Spörri.

	<p>Gleichzeitig plant die Stadt Baden zur Neueröffnung der Bäder eine neue zeitgenössische Kunstintervention. Sie arbeitet dabei mit der Badener Killer-Schmidli-Stiftung zusammen, die das Vorhaben finanziert.</p> <p>Die Stiftung Kulturweg Baden-Wettingen-Neuenhof erarbeitet derzeit ein Konzept für eine befristete Kunstintervention in der Bäderbaustelle. Zudem prüft sie die Erweiterung des Kulturwegs bis nach Ennetbaden.</p>
Bad zum Raben	Der Verein Bagni Popolari prüft und plant, das ehemalige «Bad zum Raben» im Erdgeschoss des Schweizerhofs zu revitalisieren und einen kulturellen Begegnungsort für die Öffentlichkeit zu schaffen. Dieser beinhaltet Verweil- und Badekammerplätze sowie temporäre Möglichkeiten für Veranstaltungen und Ausstellungen.
Verenahofgeviert	Das historische denkmalgeschützte Verenahofgeviert bestehend aus den ehemaligen Hotels Bären, Ochsen und Verenahof mit dem Elefantensaal als Herzstück wird fachmännisch saniert und in eine Rehabilitationsklinik umgenutzt. Der Elefantensaal bietet in voller Pracht restauriert einen geschichtsträchtigen Begegnungs- und Veranstaltungsort.
Atrium Hotel Blume	Das Atrium und die Bäder des Hotels Blume sind einzigartig in der Schweizer Hotellandschaft und bereits heute öffentlich zugänglich und für Gäste nutzbar (Mitglied von Swiss Historic Hotels).
Limmathof	Im ehemaligen Hotel Limmathof ist der «Limmatsaal» noch heute Zeuge der langjährigen Bädertradition und das Thermalwasser im zeitgemäss gestalteten «Spa» im limmatseitigen Erdgeschoss für die Öffentlichkeit nutzbar.
Öffentlicher Raum	Der Öffentliche Raum in den Bädern wird rundum neugestaltet. Dazu gehören insbesondere der Kurplatz, die gesamte Limmatpromenade bis hinauf zur Holzbrücke/zum Historischen Museum wie auch der Mättelipark. Der Raum bietet künftig Plattformen für Veranstaltungen und Interventionen im Zusammenhang mit der Vermittlung der Bädergeschichte.
Wege	Mit der Fertigstellung der Bäder werden auch die Wegführungen neu konzipiert vitalisiert. Nebst den Wegen in die Bäder selber gehört auch der Känzeliweg, ein Relikt aus der Zeit der Terrainkuren, dazu. Elemente der Bädergeschichte können auch Teil von Erlebnistrails (Ökologie, Foxtrail, Detektiv-Trail) werden.

4.3 Projektziele

Die Ziele teilen sich auf in die Initialphase und die Umsetzungsphase. In der Initialphase stehen die Finanzierung und die Organisation im Vordergrund, in der Umsetzungsphase die eigentliche kulturvermittelnde Arbeit.

Ziel Initialphase (2018–2020)		
Ziel	Indikatoren	Massnahmen
Das Projekt ist paritätisch entwickelt, breit abgestützt und finanziert und bietet eine hohe Zugänglichkeit (Ermöglichung Teilhabe)	<ul style="list-style-type: none"> • Finanzierungsplan • Protokolle und Berichterstattung Bäderverein / Kuratorenteam • Verschriftlichung Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten (AKV) 	<ul style="list-style-type: none"> • Finanzierungsplan aushandeln und Finanzierung sichern • Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten (AKV) aushandeln • Projekt- und Evaluationsprozess definieren und vereinbaren
Ziele Umsetzungsphase (2020–2030)		
Ziele	Indikatoren	Massnahmen
Die 2000 Jahre alte Bäderkultur ist mit zeitgemässen und nachhaltigen Interventionen an ein breites Publikum vermittelt	<ul style="list-style-type: none"> • Fortlaufende Liste der Projekte mit Beschrieb und Auswertung (inkl. Anzahl und Milieu Besucher) 	<ul style="list-style-type: none"> • Projektplanung erstellen und laufend nachführen • Kadenz Berichterstattung und Prozess definieren, rollend anpassen
Die Nachhaltigkeit der Vermittlungsarbeit ist gewährleistet	<ul style="list-style-type: none"> • Liste mit Beschrieb wiederkehrender Interventionen inkl. Wirkungsbeschrieb • Evaluationsbericht 	<ul style="list-style-type: none"> • Nachhaltigkeitsaspekte innerhalb der Projektaufträge und -vorhaben sicherstellen

5 Modellskizze (fiktionale Projektion)

Im Sinne einer Griffigkeit der vorliegenden Projekteingabe soll nachfolgende – vollkommen fiktionale – Modellskizze ein Bild der eigentlichen Projektausprägung zeigen.

Das Kollektiv «Baumann-Strebel» – sie ursprünglich Bildende Künstlerin und aktuell tätig als Szenografin im Büro Salzmann-Scheidegger, er Geologe und lange Zeit mit der Erforschung der Glarner Hauptüberschiebung in der Tektonikarena Sardona beschäftigt – haben im Juni 2020 die 1. Ausschreibung des «Bädervereins Baden» zur Vermittlung der Badener Bäderkultur gewonnen. Innerhalb der interdisziplinären Programmvorgabe «Wasser-Welten» der beteiligten Institutionen (Bund, Kanton, Gemeinden, Unternehmen) präsentieren sie einen bunten Strauss an Aktivitäten, Erlebnismöglichkeiten und Installationen, die zusammen mit Dritten in einzigartiger Weise die 2000 Jahre alte Bäderkultur zeigen, vermitteln und weiterentwickeln.

Kern ihres Konzepts, das in den kommenden drei Jahren umgesetzt und darüber hinaus seine Wirkung entfalten soll, sind die so genannten «Wasserköpfe», die in unterschiedlichen Ausprägungen und Formen den Ursprung des Lebens thematisieren.

Auftakt macht eine Installation in Zusammenarbeit mit dem internationalen Animationsfilmfestival Fantoche, welche – abgestimmt auf den Festivalschwerpunkt «transmission» – die bestehenden und soweit erforschten unterirdischen Wasserströme laufend seismografisch aufzeichnet und unter der Schiefen Brücke projiziert. Besucherinnen und Besucher der Bäder haben dabei die Möglichkeit, mittels ihrer eigenen Körperwärme die Aufzeichnungen zu beeinflussen und zumindest teilweise so zu steuern, dass ein individuelles Bild entsteht, das als «Still» festgehalten wird. Animationsfilmer Gaetan Rissort wird am vierten Festivaltag die gesammelten «Stills» zu einem kurzen Animationsfilm transformieren und diesen mit bestehenden Aufnahmen aus Bildern der 14 Badener Quellen zu einer Geschichte formen. Der fertige Film wird vier Monate später zum Teil der gemeinsamen Ausstellung des Kunstraums Baden und dem Museum Langmatt mit dem Titel «Kopfbilder».

In der Reihe «Eingang» setzen sich Salzmann-Scheidegger mit den für die Öffentlichkeit zugänglichen «Quellköpfen» auseinander und verbinden das geheimnisvolle Element der fließenden Wärme mit der millimetergenau definierten Überlaufhöhe der einzelnen Quellen und bringen diese zueinander in Beziehung. Der eher wissenschaftliche Ansatz wird künstlerisch umgesetzt – jede der acht zugänglichen Quellen mit einem anderen Künstler – und verknüpft mit einer Vortragsreihe im Historischen Museum Baden zu den aktuellen Forschungserkenntnissen rund um die warmen Quellen der Schweiz, welche eingebettet ist in die Sonderausstellung «KörperBaden».

Das Teilprojekt «Untergang» widmet sich dem Wärmeempfinden der Bäderbesucherinnen und -besucher. In Zusammenarbeit mit dem Betreiberverein des Heissen Brunnens werden vorbereitete Bottiche über unterschiedlich lange Zuflusskanäle mit Thermalwasser gespiesen. Besucherinnen und Besucher der Bäder sind aufgefordert, ihren ganzen Kopf in den Bottich zu tauchen und anschliessend mittels vorgefertigten Bildsujets ihr Empfinden der verschiedenen Temperaturen zu beschreiben. Die gewählten Bildsujets werden gesammelt und nach drei Monaten ausgewertet im Sinne einer bildlichen Darstellung des menschlichen Wärmeempfindens. Das Projekt wird vom renommierten Psychologen Heinrich Schertenleib und der RehaClinic Baden begleitet, die Ergebnisse werden in Bezug zur aktuellen Wellness-Psychologie gesetzt und dem Publikum mit einer mehrteiligen Reihe im Schwanen-Saal zugänglich gemacht.

Ein weiteres Projekt in der Reihe der «Wasserköpfe»...

6 Innovationsgehalt und Relevanz

6.1 Gesamtschweizerisches Interesse

Baden ist über die letzten 2000 Jahre gesehen ohne Zweifel der bedeutendste Bäderort der Schweiz. Zusammen mit der Revitalisierung der Bäder hat das Projekt «Bäderkultur Baden» zum Ziel, diese Bedeutung wieder sichtbar zu machen und ins öffentliche Bewusstsein zurückzuholen. Als wichtige Grundlage für diesen Schritt dienen auch die neusten Forschungsergebnisse aus den archäologischen Grabungen und Bauuntersuchungen, die durch das Engagement der Kantonsarchäologie Aargau vorliegen und unter anderem auch Eingang fanden in die neue Publikation «Stadtgeschichte Baden». Grabungsleiterin Andrea Schaer war selber Mitautorin und hat das Kapitel «Die Bäder: 200 Jahre europäische Badekultur» wesentlich geprägt. Das nun vorliegende Projekt «Bäderkultur Baden» ist das kulturelle Vehikel, dass die Marke Baden als Bäderort wieder dort positioniert, wo sie während 1900 Jahren ihren Platz hatte.

6.2 Innovation

Der innovative Ansatz besteht darin, den beweglichen Prozess und die Weiterentwicklung der Erbe-Vermittlung ins Zentrum der Tätigkeiten zu stellen. Es gilt, bestehendes aufzunehmen und daraus neues zu entwickeln, das in einem nächsten Schritt wiederum als Entwicklungsgrundlage dienen kann. Die Beweglichkeit und die Entwicklung werden angestoßen über wechselnde Zusammensetzungen der Kuratorenteams, die in einem bleibenden, breit abgesteckten Rahmen aus ihren eigenen Kenntnissen und Erfahrungen heraus die Bädergeschichte und Bäderkultur mit ihren Augen betrachten und zusammen mit Dritten neue Elemente kreieren.

Der Rahmen des Vermittlungsprojekts besteht aus einem überspannenden Thema – ein Ansatz könnte das Wasser sein mit all seinen Themenkreisen von der Geologie über die Industrie bis hin zum Sport – sowie der vorgegebenen Interdisziplinarität, die im Kern die Natur- und Geisteswissenschaften sowie die Kunst umfasst. Weiter wird die Vernetzung mit lokalen, bereits bestehenden Aktivitäten und Angeboten vorausgesetzt, die mit einer allgemeinen Vorgabe zur Ermöglichung einer möglichst breiten Teilhabe ergänzt wird. Die Projekte sind in der Gesellschaft eingebettet und erlauben so ein aktives Mitwirken in der Weiterentwicklung der Bäder und der Bäderkultur. Die einzelnen Projekte sind zudem in einer zu bestimmenden Form nachhaltig auszuprägen, so dass eine Wirkung für kommende Projekte gewährleistet ist.

Als konkretes Beispiel sei das Projekt «Heisser Brunnen» des Vereins «Bagno Popolare» genannt. Die Initiative lokaler Kulturschaffender knüpft an die bedeutende Geschichte der Freibäder auf den öffentlichen Plätzen an und bietet niederschwellig die Möglichkeit zur aktiven Mitwirkung an den Kulturaktivitäten rund um den Gebrauch und der Inszenierung des Thermalwassers.

Die Projektanlage erlaubt eine laufende Steuerung der Projektarbeit über den Bäderverein und das Begleitgremium, das Historische Museum Baden garantiert nicht nur die Kontinuität, sondern auch die Qualität in der Ausführung und Realisierung. Die Laufzeit über 10–12 Jahre, die freie Bewegungsmöglichkeit innerhalb des gesteckten Rahmens sowie eine gesicherte Finanzierung erlauben kreatives und auch spontanes Schaffen.

6.3 Relevanz

Die historische Bäderkultur in der Schweiz ist vergleichsweise schlecht erforscht. Mit den archäologischen und denkmalpflegerischen Untersuchungen in Baden ist das lokale Wissen exploriert. Die neuen Erkenntnisse zur Bäderkultur seit römischer Zeit dienen exemplarisch für den Vergleich mit anderen Bädern im nationalen und internationalen Vergleich und haben in diesem Sinn Modellcharakter. Hinzu kommt, dass die Bäder, die in den letzten 120 Jahren sinnbildlich hinter Fabrikhallen der Industrie verschwunden sind, mit dem Projekt «Bäderkultur Baden» wieder eine neue Bedeutung für den Ort erhalten: Vermittlung und Weiterschreiben von Kulturerbe als identitätsstiftender Faktor.

Aufgabe des Projekts «Bäderkultur Baden» ist es, die Bedeutsamkeit der langjährigen Bädergeschichte mit gezielter Vermittlungsarbeit vor Ort aufzuzeigen und für Bevölkerung und Gäste in Wert zu setzen. 2000 Jahre Bädergeschichte – in einem urbanen Raum notabene – bieten das Potenzial, diesen Anspruch einzulösen. Dabei ist es zentral, dass dies nicht mit einmaligen Ideen und zufällig vorhandenen Ressourcen geschieht, sondern ein zielgerichtetes und konzeptionelles Vorgehen zu Grunde liegt.

7 Vorgehen und Instrumente

7.1 Ausgangslage

Das Hauptprojekt der Revitalisierung der Bäder – der Neubau des Thermalbades mit Ärztehaus und die Sanierung des Hotelgevierts – steht in der Verantwortung der Besitzer, der Verena Hof AG beziehungsweise der Stiftung Gesundheitsförderung Bad Zurzach + Baden. Sie werden begleitet und in gewissen Teilprojekten unterstützt durch die öffentliche Hand, namentlich durch die Stadt Baden sowie die kantonalen Behörden. Die Stadt Baden und die Gemeinde Ennetbaden sind federführend in der Entwicklung des öffentlichen Raums beidseits der Limmat. Dazu gehören auch Projekte wie die Neugestaltung des Kurplatzes mit dem grossen heissen Stein, die Neugestaltung der Limmatquelle an der Promenade oder die Neuplatzierung der Kunst im öffentlichen Raum. Die Bauprojekte werden durch die jeweils Verantwortlichen finanziert und umgesetzt. Einzelne Projekte können individuelle Finanzierungen aufweisen. Zum Beispiel engagiert sich die Ortsbürgergemeinde Baden in Zusammenarbeit mit der Josef und Margrit Killers Schmidli-Stiftung für das Projekt «Heisser Brunnen» des Vereins «Bagno Popolare». Daneben arbeitet das Historische Museum Baden als Kompetenzzentrum der Stadt für Bädergeschichte und übernimmt in der historischen Vermittlung von wertvollen Objekten und Funden aus den Bädern eine führende Rolle. Der inhaltliche Fokus liegt dabei auf der Sozialgeschichte (WIE hat man gebadet, WAS hat die Menschen bewegt, WIE gingen sie mit den Quellen um etc.).

7.2 Vorgehensweise

Der Weg hin zu einem nachhaltigen, beweglichen und zeitgemässen Kulturvermittlungsbetrieb begann mit ersten vorbereitenden Arbeiten im Jahr 2014. Meilenstein war die Gründung des Bädervereins Baden im Dezember 2017. Aktuell werden die Basisstrukturen des Vereins sowie das dazugehörige Netzwerk gefestigt, die Abstützung des Vereins vergrössert und die nötigen Betriebsmittel für die ordentliche Vereinstätigkeit generiert. Das Kulturvermittlungsprojekt «Bäderkultur Baden» wird vom Bäderverein Baden gesteuert.

Die Initialphase hat zum Ziel, das Projekt «Bäderkultur Baden» zusammen mit allen Beteiligten zu entwickeln und die Finanzierung mit Sockelbeiträgen sicher zu stellen. In diese Projekterarbeitung werden deshalb die Geldgeber, die Mitglieder des Bädervereins sowie das Historische Museum Baden einbezogen.

In der Umsetzungsphase geht das Projekt mittels eines Leistungsauftrags (wechselndes Kuratorenteam / Historisches Museum Baden) gemäss den definierten Zuständigkeiten und Prozessen in Betrieb. Von Beginn weg sollen sich alle Involvierten für dieses Projekt engagieren, sowohl finanziell als auch ideell. Wichtig ist insbesondere, die Kombination der Tätigkeiten des Historischen Museums rund um die Bäderkultur und -geschichte mit den Projekten und daraus resultierenden Erlebnissen am authentischen Ort sicherzustellen.

Die Eröffnung des neuen Thermalbades ist für Herbst 2021 vorgesehen. Das Projekt «Bäderkultur Baden» soll parallel zum Baufortschritt in einer Initialphase konzipiert werden. Erste Umsetzungsschritte erfolgen im Jahr 2021 bereits vor der Eröffnung des Bades.

7.3 Instrumente

Das Projekt «Bäderkultur Baden» wird von Beginn weg in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten erarbeitet. Dazu gehört auch, die Finanzierung für den geplanten Zeitraum 2020-2030 gemeinsam zu sichern. Die Finanzierung der Umsetzungsphase ist zentrales Element des Vorhabens. Parallel dazu gilt es, in der Initialphase die strukturellen und organisatorischen Grundlagen für das Gesamtprojekt auszuarbeiten und unter allen Beteiligten abzustimmen.

7.3.1 Sicherung Finanzierung

Die Finanzierung erfolgt durch die vier Hauptträger des Projekts «Bäderkultur Baden» Bund (Beitragszusage vom 18. Dezember 2018), Kanton Aargau (Beitragszusage vom 2. September

2019), den Gemeinden Baden und Ennetbaden (vorgesehene Beitragssprechung Herbst 2020) sowie den Unternehmen vor Ort. Der Bäderverein hat dazu ein zweckbestimmtes Projektkonto eingerichtet. Während der Initialphase gilt es, den Grundbetrieb mittels Sockelbeiträgen durch die Beteiligten zu sichern. In der nachfolgenden Umsetzungsphase werden die Aktivitäten – zentraler Treiber ist das Kuratorenteam – über die Akquisition von projektbezogenen Beiträgen finanziert.

7.3.2 Definition Aufgaben, Kompetenzen, Verantwortlichkeiten

Über den Bäderverein definieren die vier Hauptträger Bund, Kanton Aargau, Gemeinden Baden und Ennetbaden sowie die Unternehmen vor Ort die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten zur Umsetzung des Projekts «Bäderkultur Baden». Dazu gehören insbesondere die Prozesse zwischen Bäderverein, dem zu rekrutierenden Kuratorenteam, dem Begleitgremium sowie dem Historischem Museum Baden. Wichtiger Punkt ist die Auflage zum Einbezug von kulturvermittelnden Initiativen sowie den bestehenden Elementen (siehe Kapitel 4.2) vor Ort. Dabei ist auch zu bestimmen, wie lange ein Kuratorenteam jeweils arbeitet (beispielsweise zwei oder drei Jahre) oder wie die Ausschreibung und die Wahl erfolgt. Ebenfalls zu definieren ist das Controlling beziehungsweise die Berichterstattung über die Wirkung des Projekts gegenüber dem Bäderverein und den Geldgebern.

8 Zielgruppen / Zielpublikum

Das Projekt «Bäderkultur Baden» richtet sich mit seiner interdisziplinären und damit breiten Ausrichtung an vier Zielgruppen, die sich teilweise überlagern:

- a) Die Bevölkerung von Stadt und Region Baden sowie interessierte Menschen und Bevölkerungsgruppen und Kulturinitiativen, die partizipativ am Projekt «Bäderkultur Baden» teilhaben und so die Geschichte der Bäder weiterschreiben.
- b) Die Besucherinnen und Besucher der Bäder, sei es als Erholungssuchende, Thermalbadbesucher oder Patienten der Klinik für Prävention und Rehabilitation, die über das Projekt «Bäderkultur Baden» auf neuartige Weise Zugang erhalten zum Ort mit seiner einstmals grossen kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung.
- c) Die unmittelbaren Anwohnerinnen und Anwohner, Mitarbeitende der ansässigen Unternehmen sowie Kurgäste und Patientinnen und Patienten, die sich in ihrem alltäglichen Wirken und Sein in der zurückliegenden und kommenden Bäderkultur bewegen.
- d) Kulturtouristen sowie Expertinnen und Experten, die sich auf Grund ihres Interesses oder ihrer Arbeit rund um die Kultur- und insbesondere die Bädergeschichte für einen Aufenthalt in den Bädern oder in Baden entscheiden und nebst den historisch wissenschaftlichen Elementen ihren Besuch auch mit dem Erleben der Bäderkultur verbinden.

Das Einzugsgebiet umfasst im ersten Fall die Region Baden, im zweiten Fall vornehmlich den Grossraum Zürich, aber auch die ganze Schweiz und die Grenzregionen Deutschlands und Frankreichs. Für Kultur- und Bädertouristen im engeren Sinn wird dieses Einzugsgebiet weiter gefasst.

9 Zeitplan mit Meilensteinen

Meilensteine	Initialphase / Finanzierung	Verantwortlich	Termin
M1	Projekteingabe BAK (Sockelbeitrag)	Projektgruppe Bäderverein	15.9.2018 (Zusage 18.12.2018)
M2	Projekteingabe Kanton Aargau (Sockelbeitrag)	Projektgruppe Bäderverein	1. März 2019 (Zusage 2.9.2019)
M3	Sicherung Finanzierung (Gesucheingabe (Sockelbeiträge Gemeinde Ennetbaden / Stadt Baden) Erarbeitung Projektstrukturen (Aufgaben, Kompetenzen, Verantwortlichkeiten) Erstellung Leistungsauftrag, Vereinbarungen	Projektgruppe Bäderverein in Zusammenarbeit mit Geldgebern und Beteiligten	Mai 2020
M4	Abschluss Sockelfinanzierung Projekt «Bäderkultur Baden» (Sockelbeiträge Gemeinde Ennetbaden / Stadt Baden)	Ennetbaden / Baden	Dezember 2020

	Initialphase / Organisation	Verantwortlich	Termin
M1	Ausschreibung «Kuratorenteam A»	Bäderverein / Historisches Museum Baden	Januar – April 2020
	Konstitution Gremien (u.a. Begleitgremium)	Bäderverein / Geldgeber	März 2020
	Bewerbungsgespräche	Bäderverein / Historisches Museum Baden	Juni 2020
M2	Wahl «Kuratorenteam A»	Bäderverein	Juli 2020

	Umsetzungsphase	Verantwortlich	Termin
M1	Start «Kuratorenteam A»	Bäderverein / Begleitgremium	August 2020
	Austausch Trimester I	Bäderverein / Begleitgremium / Kuratorenteam A	Dezember 2020
	Austausch Trimester II	Bäderverein / Begleitgremium / Kuratorenteam A	April 2021
	Austausch Trimester III	Bäderverein / Begleitgremium / Kuratorenteam A	August 2021
	Austausch Trimester I	Bäderverein / Begleitgremium / Kollektiv A	Dezember 2021
M2	Ausschreibung «Kuratorenteam B»	Bäderverein / Begleitgremium	Januar – April 2022
	Austausch Trimester II	Bäderverein / Begleitgremium / Kuratorenteam A	April 2022
	Bewerbungsgespräche	Bäderverein / Ausschuss Bäderverein	Juni 2022
M3	Wahl «Kuratorenteam B»	Bäderverein / Bäderverein	Juli 2022
	Start «Kuratorenteam B»	Bäderverein / Begleitgremium	1. August 2022
	Austausch Trimester III	Bäderverein / Begleitgremium / Kuratorenteam A	August 2022
	etc.		

10 Projektorganisation

10.1 Träger

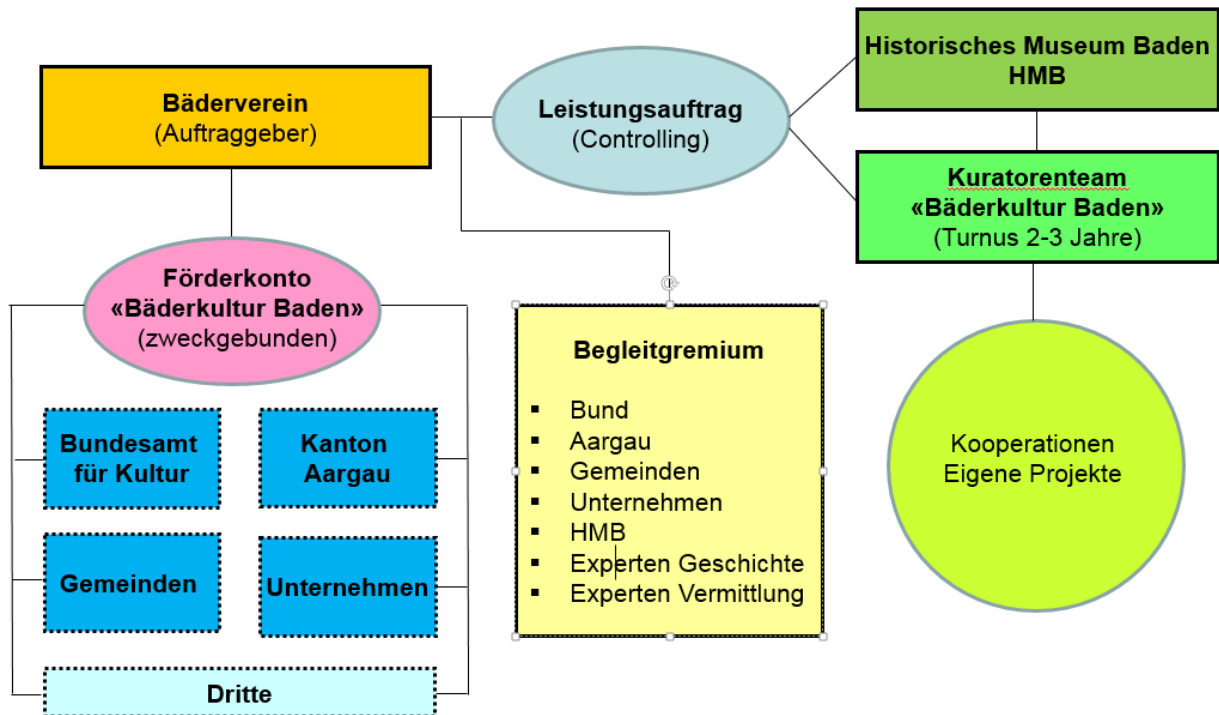
Der Bäderverein Baden ist Träger des Projekts. Sein Handeln stützt sich auf die Statuten, die am 19. Dezember 2017 von den Mitgliedern verabschiedet wurden. Alle wichtigen Beteiligten rund um die aktuelle Entwicklung in den Bädern von Baden sind im Vorstand vertreten. Erster Präsident ist Pius Graf.

- Pius Graf (pg), Gemeinde Ennetbaden, Gemeindeammann
- Marc Bertschinger (mb), Stiftung Gesundheitsförderung Bad Zurzach + Baden, CEO der Thermalbäder Baden, Bad Säckingen und Bad Zurzach
- Werner Eglin (we), Limmathof AG, VR-Präsident
- Diego Egloff (de), sehstoff, Managing Partner (Mandat für Geschäftsleitung)
- Jürg Erdin (je), Quartierverein Römer, Vertreter
- Verena Füllemann (vf), Ortsbürgergemeinde Baden, Vertreterin
- Georg Matter (gm), Kanton Aargau, Kantonsarchäologe
- Bruno Meier (bm), IG «Trägerschaft Bäderkultur»
- Patrick Nöthiger (pn), Leiter Kultur Stadt Baden
- Markus Schneider (msc), Stadt Baden, Stadtammann

Weitere Mitglieder des Bädervereins sind der Verein «Bagno Popolare» mit ihrem Projekt «Heisse Brunne», das Hotel Blume, das Hotel Bad Schwanen, das Historische Museum Baden sowie diverse Privatpersonen.

10.2 Schematischer Projektaufbau Projekt «Bäderkultur Baden»

Der Bäderverein als Träger ist – nach der erfolgten Projektentwicklung aller Beteiligten – Auftraggeber für das Projekt «Bäderkultur Baden». Um keine weiteren Schnittstellen zu kreieren und so zusätzliche Schnittstellen zu vermeiden, beauftragt er das Kuratorenteam einerseits mit der inhaltlichen Projektumsetzung, das Historische Museum Baden als vor Ort tätiges Kompetenzzentrum in Sachen Kulturerbe und Vermittlung mit der Projektunterstützung. Begleitet wird das Projekt «Bäderkultur Baden» von einem paritätisch zusammengesetzten und mit Fachpersonen ergänzten Gremium (Begleitgremium/Jury). Die von den Geldgebern (Bund, Kanton, Gemeinden, Private) zur Verfügung gestellten Mittel sind zweckgebunden und können nur für das Projekt «Bäderkultur Baden» verwendet werden.



10.3 Aufgaben und Zuständigkeiten

Die Definition der Aufgaben und Zuständigkeiten ist Teil der Projektentwicklung und hat alle Beteiligten einzubinden. Die folgende Aufstellung zeigt den Entwurf der Zuständigkeiten auf.

Geldgeber

- Leisten nach eigenem Ermessen paritätisch Sockel- und Projektbeiträge zur Finanzierung des Projekts «Bäderkultur Baden»
- Sind Leistungsvereinbarungspartner des Bädervereins
- Sind vertreten im Begleitgremium
- Unterstützen das Projekt durch aktive Mitarbeit, insbesondere in Netzwerken
- Stellen schnelle Entscheidungswege sicher

Begleitgremium

- Wählt das Kuratorenteam
- Begleitet das Projekt beratend/vernetzend
- Berät und erstellt Empfehlungen auf Anfragen des HMB sowie des Bädervereins
- Ist Anlaufstelle für das Kuratorenteam, das HMB und den Bäderverein in übergeordneten sowie Netzwerkfragen

Kuratorenteam

- Entwickelt das Projekt und setzt dieses um
- Betreibt projektbezogenes Fundraising bei Dritten (Privaten, Stiftungen, öffentliche Hand) und stellt die Berichterstattung sicher
- Erstellt die Berichterstattung zu Händen des Bädervereins

Vorstand Bäderverein

- Vertritt die Interessen der Mitglieder gemäss den Statuten
- Schliesst mit den Trägern eine Leistungsvereinbarung zum Projekt «Bäderkultur Baden»
- Beauftragt das Kuratorenteam mit der Projektumsetzung
- Beauftragt das HMB mit der Abwicklung des Projekts
- Stellt in Absprache mit dem HMB ein Begleitgremium zusammen
- Überwacht und steuert das Projekt übergeordnet
- Entscheidet strategisch über inhaltliche und finanzielle Fragen
- Stellt die erforderlichen Projektmittel bereit
- Hat Vetorecht bei der Wahl des Kuratorenteams
- Entscheidet auf Antrag des Begleitgremiums
- Fällt wesentliche Meilensteinentscheide

HMB

- Nimmt Einsitz in das Begleitgremium
- Wickelt das Projekt gemäss Auftrag ab
- Begleitet das Kuratorenteam
- Koordiniert die Anforderungen der Anspruchsgruppen
- Entscheidet bezüglich Prozessgestaltung (inkl. Beizug Experten/Spezialisten), Projektinhalt
- Nimmt fallweise an Sitzungen des Bädervereins (Vorstand) teil

11 Budget und Finanzierungsplan

Kosten Initialphase «Bäderkultur Baden» (bis 2019)	Budgetbetrag
Erarbeitung Projekteingabe Bundesamt für Kultur (Eigenleistungen, 30h à 100.-)	3'000
Erarbeitung Projekteingabe Kanton (Eigenleistungen, 15h à 100.-)	1'500
Erarbeitung Projekteingabe Gemeinden (Eigenleistungen, 15h à 100.-)	1'500
Erarbeitung Projekteingabe Unternehmen/Dritte (Eigenleistungen, 30h à 100.-)	3'000
Unterstützung Erarbeitung Projektbeschreibung, Aufgaben, Zuständigkeiten, Kompetenzen sowie Finanzierung und dazugehörige Prozesse (Eigenleistungen)	25'000
Kosten Umsetzungsphase «Bäderkultur Baden» (2020–2030)	Budgetbetrag
GRUNDBETRIEB	
Entschädigung Kuratorenteam (Personalkosten, CHF 60 000 p.a.)	600'000
Organisation und fachlicher Support (Sach- und Personalkosten, CHF 20 000 p.a.)	200'000
Kosten Umsetzungsphase «Bäderkultur Baden» (2020–2030)	Budgetbetrag
PROJEKT BETRIEB	
Projektmittel (Sachkosten, CHF 100 000 p.a.)	1'000'000
TOTAL	1'834'000

Finanzierung Initialphase (2018–2019)	Beitrag
<i>Bäderverein (Eigenleistungen, gesichert)</i>	34'000
Finanzierung Umsetzungsphase (2020–2030)	Beitrag
GRUNDBETRIEB	
<i>Sockelbeitrag Bundesamt für Kultur (zugesagt, gesichert)</i>	200'000
<i>Sockelbeitrag Kanton Aargau (zugesagt, gesichert)</i>	250'000

Sockelbeitrag Stadt Baden (Gesuch pendent, Vorabklärungen erfolgt)	200'000
Sockelbeiträge Ennetbaden (Gesuch pendent, Vorabklärungen erfolgt)	150'000
Finanzierung Umsetzungsphase (2020-2030) PROJEKT BETRIEB	Beitrag
<i>Projektbeiträge Swisslos Kanton Aargau (zugesagt, gesichert)</i>	<i>500'000</i>
Projektbeiträge öffentliche Hand, Stiftungen, Unternehmen, Private (Gesuche projektbezogen, CHF 30'000 p.a.)	300'000
Betriebsbeiträge (Stiftungen, Historisches Museum Baden, CHF 20'000 p.a.)	200'000
TOTAL	1'834'000

12 Exkurs Projekt «Quellwelten»

Parallel zum Projekt «Bäderkultur Baden» arbeitet der Bäderverein an einem zweiten zentralen Element zur Vermittlung des Bädererbes: Die «Quellwelten» im Verenaufgeviert.

Ein zentrales Element für die künftige Nutzung der Bäder ist die Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit zu den historischen Quellen. Da sich sehr viele der Badener Quellen auf dem Perimeter des Verenaufgevierts – ein historischer Komplex, der sich aus den drei ehemaligen Hotels Verenauf, Bären und Ochsen zusammensetzt – befinden, hat sich der Bäderverein intensiv um eine enge Zusammenarbeit mit der Besitzerin, der Verenauf AG sowie der betreibenden Stiftung Gesundheitsförderung Bad Zurzach+Baden, bemüht. Diese Bemühungen fruchten nun im Projekt «Quellwelten», mit dem nebst der Hinterhofquelle – der «hintere heisse Stein», wie die Quelle ursprünglich genannt wurde – auch die Widchenquelle, die Verenaufquelle sowie die Einzelbäder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen.

Die «Quellwelten» sind Teil der baulichen Umgestaltung und Inwertsetzung des Verenaufgevierts. Dabei stehen zwei Teilprojekte im Vordergrund:

1. Der öffentliche Zugang zur Hinterhofquelle via Treppe von der Parkstrasse und die Inszenierung der Quelle als «Jungbrunnen».
2. Ein öffentlicher Zugang für geführte Gruppen im Untergeschoss von Thermalbad (Kesselquelle), Ärztehaus (Apsis) und Verenauf (Widchen- und Verenaufquelle sowie historische Einzelbäder).

Die Projektleitung zur Erarbeitung des Detail- beziehungsweise Betriebskonzeptes obliegt dem Bäderverein. Er arbeitet dafür mit dem externen Fachbüro Steiner Sarnen Schweiz AG und den Architekten des Verenaufgevierts (Villanova) zusammen. Ziel ist, die Finanzierung bis im Herbst 2020 sicherzustellen.

Das Projekt «Bäderkultur Baden» als übergeordnetes Vorhaben wird die «Quellwelten» wie andere Bereiche als Teil des Vorhandenen nutzen und trägt so zur Stärkung dieses Angebots bei.

Kontakte

Bäderverein Baden
Pius Graf
Bäderstrasse 18
5400 Baden
pius.graf@outlook.com
+41 79 609 44 74

Bäderverein Baden
Bruno Meier
Bäderstrasse 18
5400 Baden
meier@hist.ch
+41 79 301 39 20

Beilagen

- Statuten Bäderverein Baden vom 19. Dezember 2017.
- Auszug Planungsbericht zum Planungsleitbild Stadt Baden 2026 vom 28. Augst 2018
- Auszug Zwischenbericht zum Kulturkonzept Stadt Baden 2011 vom 27. März 2018

Statuten

Art. 1 Name

[Abs. 1] Unter dem Namen «Bäderverein Baden» besteht ein Verein im Sinne von Art. 60–79 ZGB mit Sitz in Baden. Er ist parteipolitisch und konfessionell neutral.

Art. 2 Zweck und Ziel

[Abs. 1] Der Verein hat zum Ziel

- die einzigartige kulturelle Bedeutung der Thermen von Baden bekannt zu machen,
- die Identifikation der Bevölkerung mit den Bädern zu stärken,
- die Zugänglichkeit der Bevölkerung zum kulturellen Erbe einschliesslich der Thermalquellen zu fördern,
- die nationale und internationale Positionierung von Baden als Bäderort zu unterstützen,
- Massnahmen, um Gäste und damit Wertschöpfung in die Bäder zu bringen, mitzugestalten,
- die unterschiedlichen Interessen der Mitglieder untereinander zu kommunizieren, nach Möglichkeit zu bündeln und mit Dritten zu vernetzen.

[Abs. 2] Als Mittel dazu dient prioritär die Inwertsetzung des kulturellen Erbes und dessen Vermittlung in einer zeitgemässen Form.

[Abs. 3] Der Verein hat gemeinnützigen Charakter, verfolgt keine kommerziellen Zwecke und erstrebt keinen Gewinn.

Art. 3 Mitgliedschaft

[Abs. 1] Mitglieder des Vereins können natürliche und juristische Personen sowie Institutionen des öffentlichen Rechts werden.

[Abs. 2] Gesuche um Aufnahme als Mitglied sind an den Vorstand zu richten. Dieser entscheidet abschliessend über die Aufnahme.

[Abs. 3] Der Austritt aus dem Verein kann auf Ende des Kalenderjahres durch schriftliche Anzeige bis zum 30. September an den Vorstand erfolgen.

[Abs. 4] Ein Mitglied kann auf Antrag des Vorstandes durch Beschluss der Mitgliederversammlung ohne Angabe von Gründen ausgeschlossen werden.

[Abs. 5] Eine Mitgliedschaft erlischt durch Tod bzw. bei juristischen Personen durch Auflösung.

Art. 4 Mittel

[Abs. 1] Die Einnahmequellen des Vereins sind:

- Beiträge der Mitglieder,
- Erträge aus Aktivitäten des Vereins,
- Spenden, Zuwendungen, Subventionen sowie Gönnerbeiträge

Art. 5 Organisation

[Abs. 1] Das Geschäftsjahr des Vereins dauert vom 1. Januar bis zum 31. Dezember.

[Abs. 2] Organe des Vereins sind:

- die Mitgliederversammlung,
- der Vorstand,
- die Geschäftsstelle,
- die Kontrollstelle.

Art. 6 Mitgliederversammlung

[Abs. 1] Die Mitgliederversammlung ist oberstes Organ des Vereins und hat folgende Befugnisse:

- Sie wählt das Präsidium, die Vorstandsmitglieder sowie die Kontrollstelle.
- Sie genehmigt Jahresbericht, Jahresrechnung und Budget; sie entlastet die Organe des Vereins.
- Sie setzt die Mitgliederbeiträge fest.
- Sie entscheidet mit Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder über Statutenänderungen.
- Sie entscheidet mit Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder über den Ausschluss von Mitgliedern.

[Abs. 2] Die Mitgliederversammlung findet einmal jährlich im 1. Halbjahr statt.

[Abs. 3] Eine ausserordentliche Mitgliederversammlung können der Vorstand oder 1/5 der Mitglieder unter Angabe des Zwecks verlangen.

[Abs. 4] Die Einladung zur Mitgliederversammlung hat 20 Tage vorher durch den Vorstand unter Angabe der Traktanden und bei Antrag auf Statutenänderung unter Angabe des Inhalts der Änderung zu erfolgen.

[Abs. 5] Die Mitglieder haben ihre Anträge dem Vorstand mindestens eine Woche vor dem Versammlungstag schriftlich einzureichen. Die Behandlung von später eingereichten Anträgen kann vom Vorstand auf die nächste Mitgliederversammlung angesetzt werden.

[Abs. 6] Bei Wahlen und Abstimmungen entscheidet, wenn Gesetz und Statuten nichts Anderes vorschreiben, die Mehrheit der anwesenden Mitglieder. Jedes Mitglied hat eine Stimme. Bei Stimmengleichheit hat der Präsident den Stichentscheid.

Art. 7 Vorstand

[Abs. 1] Der Vorstand besteht aus fünf bis neun Mitgliedern und hat folgende Befugnisse:

- Er besorgt die laufenden Geschäfte des Vereins.
- Er konstituiert sich selbst und bestimmt den/die Vizepräsident/in sowie den/die Rechnungsführer/in.
- Er bestimmt die zeichnungsberechtigten Personen und die Art der Zeichnungsberechtigung.
- Er beauftragt zur Besorgung der laufenden Projekte und Aktivitäten eine Geschäftsstelle, deren Aufgaben in einer vom Vorstand erlassenen Geschäftsordnung festgelegt sind.
- Er wählt die Mitarbeiter/innen der Geschäftsstelle und regelt deren Anstellungsverhältnisse.
- Er ist befugt, Geschäfte an das Präsidium oder an einen Ausschuss zu delegieren.
- Er ist befugt, zur Bearbeitung von finanziellen, organisatorischen und kulturellen Fragen Fachgruppen oder Experten/Expertinnen einzusetzen.

– Die Vorstandssitzungen sind zu protokollieren.

[Abs. 2] Der Vorstand entscheidet mit einfachem Mehr der Anwesenden. Bei Stimmgleichheit hat der/die Präsident/in den Stichentscheid.

[Abs. 3] Der Vorstand vertritt den Verein nach aussen, soweit diese Aufgabe nicht an die Geschäftsstelle delegiert wird.

Art. 8 Kontrollstelle

[Abs. 1] Als Kontrollstelle ist eine fachlich ausgewiesene Person oder Treuhandgesellschaft zu bezeichnen, die nicht Vereinsmitglied zu sein braucht. Die Kontrollstelle prüft die Jahresrechnung und führt jährlich mindestens eine Revision durch. Sie erstattet dem Vorstand zuhanden der Mitgliederversammlung schriftlich Bericht.

Art. 9 Haftung

Für die Verbindlichkeit des Vereins haftet das Vereinsvermögen. Jede weitere Haftung der Mitglieder ist ausgeschlossen.

Art. 10 Auflösung

[Abs. 1] Die Auflösung des Vereins kann durch Beschluss einer ausserordentlichen, zu diesem Zweck einberufenen Mitgliederversammlung und mit dem Stimmenmehr von 2/3 der anwesenden Mitglieder beschlossen werden.

[Abs. 2] Im Falle einer Auflösung des Vereins wird das allfällige Vermögen einer gemeinnützig orientierten Institution in der Region Baden übertragen.

Diese Statuten treten mit der Genehmigung durch die Gründungsversammlung in Kraft.

Baden, 19. Dezember 2017

Pius Graf, Präsident

Patrick Noethiger, Protokollführer

7. Quartier Bäder – Thermalbad – Gesellschaft und Kultur

Die zu neuem Leben erweckten Thermalbäder setzen Baden wieder auf die Karte als touristische Destination und heben das Gesamtangebot der Stadt auf eine qualitativ höhere Ebene.

Das neue Thermalbad stellt den Abschluss der langjährigen Planung und gleichzeitig den Beginn der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Erneuerung des Quartiers dar. Damit der Bau nicht zu einem Einzelakt verkommt, ist eine breit angelegte Zusammenarbeit der Beteiligten notwendig, und zwar mit dem Ziel, den Impuls des neuen Bads auf die Stadt und die Region zu übertragen.

Für das Quartier Bäder in Baden und Ennetbaden öffnet sich mit der Revitalisierung der Therme eine Entwicklungsperspektive. Mittel- bis langfristig beinhaltet der Ort zusammen mit dem benachbarten Oederlin-Areal in Obersiggenthal das Potenzial zu einem vielfältigen urbanen Hotspot an der Limmat.

Vor 2000 Jahren veranlassten die heissen Quellen die Römer in der Klus zwischen Lägern und Martinsberg zur Gründung des Heilbadeorts Aquae Helveticae. Sie legten damit den Grundstein zur heutigen Stadt Baden. Die Ressource Wasser stellte über Jahrhunderte die Grundlage des Badener Wohlstands und des Stadtlebens dar. Mit der Industrialisierung verloren die Quellen ihre wirtschaftliche Bedeutung und der medizinische Fortschritt machte die traditionellen Kuren obsolet. Geblieben sind ein Bauensemble, zwei mit Herzblut geführte Badehotels und die Sehnsucht der Badenerinnen und Badener nach ihren Bädern. Zur Jahrtausendwende eröffneten Wellness- und Fitness-trends sowie ein erstarktes Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung den Badener Quellen eine Zukunftschance.

Das Quartier In den letzten Jahren wurde das Thema Bäder stark durch die Optik der Zukunft des Thermalbads bzw. der Verenahof AG betrachtet, was angesichts der Bedeutung der Anlage für das Limmatknie nicht überrascht. Zwischenzeitlich sind auf beiden Seiten der Limmat neue Quartiere entstanden. Die Gemeinde Ennetbaden errichtete eine urbane Promenade beim Limmatknie. Der baulich veränderte Raum hat sich primär als gefragtes Wohnquartier erwiesen und wird zunehmend als Firmenstandort geschätzt – auf beiden Seiten der Limmat zogen neue Unternehmen ins Quartier, was zur Nutzungsvielfalt und zur Differenzierung beiträgt.

Das Thermalbad Ab 2021 werden ein neues Thermalbad und eine Reha-Klinik im Hotel Verenahof das Ortsbild – nach jahrzehntelangem Niedergang – vervollständigen und die Badener Quellen wieder auf die nationale, wenn nicht gar internationale Bäderkarte bringen. Damit wird eine neue Phase der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Erneuerung des urbanen Raums an der Limmat eingeleitet. Von der Therme werden Impulse für die Stadtfunktion Arbeiten erwartet. Gemeinsam mit der Reha-Klinik wird sie insbesondere den Cluster Gesundheit positiv stimulieren. Für den Tourismus und im Speziellen den Kongresstourismus bringen sie eine Angebotserweiterung. Schliesslich wird das Bäderquartier auch als Standort für Firmen aus anderen Branchen (Kreativwirtschaft) interessant.



Gesellschaft und Kultur Gelingt die Thermalbad-Renaissance, erhält die Stadt Baden neben einem wichtigen wirtschaftlichen Impuls ihren zentralen Identitätsfaktor zurück. Die Bäder bekommen die Chance, zu einem Ort zu werden, wo Menschen sich nicht nur treffen, sondern wo sich Vergangenheit und Gegenwart begegnen. Die Gleichung Baden = Bäder ist aus der Vergessenheit zu holen – nicht nur ins Bewusstsein potenzieller Kunden, sondern auch der Badenerinnen und Badener. Dazu soll das privat initiierte Thermalbad in den örtlichen und gesamtstädtischen Kontext eingebunden werden. Bereits in der Planung wurde über mögliche Lösungsansätze diskutiert. Wie die in der ersten Phase des Projekts «Raumentwicklungskonzept» (REK)³⁰ sowie im Projekt «Stadtfunktionen»³¹ erarbeiteten Grundlagen und Erkenntnisse zeigen, nehmen dabei die Kulturaspekte in der Stadtfunktion Begegnen mit ihrer Wechselwirkung mit den Funktionen Wohnen und Arbeiten einen zentralen Stellenwert ein.

Gemeinsam und vernetzt Wie Mark Terkessidis³² in seinem 2015 erschienenen Werk «Kollaboration» darlegt, ist bei der Bewältigung komplexer Aufgaben nicht die Summe der Einzelmaßnahmen, sondern die Synthese und Vernetzung der Ziele und der handelnden Akteure im Sinn einer Zusammenarbeit der entscheidende Erfolgsfaktor. So beginnen die Aufgaben vor Ort mit entsprechender Gestaltung der Umgebung und einer guten Erschliessung und führen über die Vermarktung der Anlage bis in die Förderung kultureller Aktivitäten sowie die Nutzung von Synergien mit weiteren städtischen Funktionen. Grundlage und Garant des Erfolgs ist eine breite und offene Partizipation der Bevölkerung³³. Neben fixen Anlagen werden temporäre Aktionen und Projekte in den Fokus rücken, der wandelbare öffentliche Raum wird an Bedeutung und Attraktivität gewinnen. In den Bädern kann exemplarisch aufgezeigt werden, wie das hohe Bewusstsein für immaterielle und identitätsstiftende Werte – in Verbindung mit der Erlebbarkeit des heißen Wassers – der Stadt ihren ursprünglichsten urbanen Raum zurückbringen und damit ihre Einmaligkeit festigen kann.

³⁰ «Raumentwicklungskonzept» (REK), Bericht zur Phase 1, Stadt Baden, Planung und Bau, 2016.

³¹ «Baden 2026, Wachstum in engen Grenzen. Stadtfunktionen Wohnen, Arbeiten, Begegnen», Stadt Baden, Entwicklungsplanung, 2017.

³² Mark Terkessidis, «Kollaboration». edition suhrkamp, Berlin 2015.

³³ «Die neuen Freiwilligen – Die Zukunft zivilgesellschaftlicher Partizipation», GDI Gottlieb Duttweiler Institut, 2018.

Leitsatz 4 Kulturelles Erbe

Die Stadt Baden weiss um ihre reiche Kulturgeschichte. Sie pflegt und bewahrt ihr materielles und immaterielles Kulturerbe als Nährboden für die kulturelle Entwicklung heute und als Vermächtnis für kommende Generationen.

Begründung: Die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte stiftet Identität im Heute und hilft bei der Gestaltung der Zukunft. Daraus ergibt sich die Verantwortung, das kulturelle Erbe in all seinen Formen zu erhalten und als Zeugnis menschlicher Erfahrung und menschlichen Wissens und Strebens an künftige Generationen weiterzugeben. Kreativität wurzelt auch in der Tradition. Insbesondere die Vermittlung von historischen Zusammenhängen in Verbindung mit aktuellen Entwicklungen kann bei allen Alters- und Bevölkerungsgruppen bewirken, dass sie sich aktiv mit dem eigenen Wohnort und Lebensraum auseinandersetzen.

IST Die Verbindung der Bevölkerung mit der gesellschaftspolitischen Geschichte, der Industrie- und der Bäderkultur oder der Kultur der Römer ist spürbar. Sie wird auch im Kulturschaffen sowie bei traditionellen Festen, etwa an der Badenfahrt, immer wieder zum Ausdruck gebracht. Eine Auseinandersetzung mit der Geschichte Badens findet nur in Teilbereichen statt. Die Integration von kulturhistorischen Grundlagen in Stadtentwicklungsprojekte erfolgt meist zufällig.

SOLL Die Vermittlung des kulturellen Erbes der Stadt Baden wird stark gewichtet. Die Stadt Baden fördert einerseits die Erhaltung und Pflege materieller Werte wie die historischen Bauten oder Kulturgüter, verzeichnet, dokumentiert, thematisiert und vermittelt andererseits aber auch das ihnen zugrunde liegende immaterielle Kulturerbe. Dabei werden vermehrt Bezüge zwischen Geschichte, Gegenwart und Zukunft geschaffen und aufgezeigt. Bei Stadtentwicklungsprojekten wird Badens Vergangenheit berücksichtigt.

<p>Handlungsfeld 4: Verstärkte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.</p>
<p>Die Stadt Baden verstärkt in der Bevölkerung das Bewusstsein für ihre materiellen und immateriellen historischen Schätze. Sie schafft damit die Grundlage für eine regelmässige Auseinandersetzung mit aktuellen Themen. Mit einer systematischen verwaltungsinternen Koordination und einer intensivierten Zusammenarbeit mit externen Fachstellen (beispielsweise Denkmalpflege) und Privaten kann zudem die Zugänglichkeit zu historischen Bauten unter Wahrung der konservatorischen Sicherheit verbessert werden. Bei Stadtentwicklungsprojekten wie beispielsweise dem Bäderquartier werden historische Bezüge systematisch einbezogen.</p>
<p>Beurteilung Umsetzung Handlungsfeld 4</p>
<p>Der Leitsatz zum kulturellen Erbe wurde in den vergangenen Jahren stark gewichtet und systematisch bearbeitet. Zentrales Element war die Weiterentwicklung des Historischen Museums, die mit einem sanften Umbau und mit der Eröffnung der neuen Dauerausstellung im März 2016 ihren Abschluss fand. Gleichzeitig konnte das Historische Museum das neue Sammlungsdepot bei SBB Historic in Windisch beziehen und mit der systematischen Aufarbeitung der Sammlung, die punktuell gar internationale Aufmerksamkeit mit sich bringt, beginnen.</p> <p>Die Stadt Baden erarbeitete auf der Grundlage eines Vorstosses im städtischen Parlament ein neues Buch zur Stadtgeschichte (Vernissage im Mai 2015), initiierte die Gründung des Museumsvereins „Melonenschnitz“ (der sich auch um die Wiederbelebung des Industriekulturpfades kümmert) und feierte im Rahmen eines internationalen Projekts – unter der Lei-</p>

tung des Historischen Museums zusammen mit den Städten Utrecht, Rastatt und Madrid – den 300. Geburtstag zum Frieden von Baden aus dem Jahr 1714.

Die verwaltungsinterne Zusammenarbeit wurde insbesondere mit dem Historischen Museum deutlich verstärkt, so dass heute auch potentielle Synergien, beispielsweise mit Planung und Bau oder den Personaldiensten, genützt werden. Erweitert wurde das Netzwerk auch zu anderen Kulturinstitutionen auf dem Platz Baden wie der Langmatt oder dem Kindermuseum, was sich schliesslich in gemeinsamen Projekten bzw. Kooperationen niederschlägt. Die Beziehung zu Museum Aargau und zur Abteilung Kultur des Kantons Aargau wurde verstärkt, dies gilt auch für Beziehungen zu anderen kulturhistorischen Museen wie beispielsweise demjenigen in Aarau oder dem Landesmuseum in Zürich.

Schwerpunkt in den vergangenen Jahren war die Mitwirkung in Projekten zur Industrie- und Bädergeschichte. Die Abteilung Kultur und das Historische Museum im Speziellen brachten sich in verschiedenen Gremien zu diesen Themen aktiv ein, unter anderem initiierte die Abteilung Kultur das Projekt „Kulturvermittlung Bäder“, deren Ergebnisse – so ist zu hoffen – zumindest in Ansätzen in der künftigen Entwicklung der Bäder Eingang finden. Daneben unterstützte die Stadt Baden über die Kulturförderung diverse private Projekte, die das Vermitteln des kulturellen Erbes zum Thema hatten. Zu erwähnen ist die Reprint-Publikation von David Hess' "Die Badenfahrt", die im August 2017 im renommierten Badener Verlag hier+jetzt erschienen ist.

Pendenzen/Herausforderungen Handlungsfeld 4

In den anstehenden Jahren gilt es, die Erfolge und Errungenschaften zu konsolidieren und gleichzeitig das bestehende Know-how in die anstehenden Grossprojekte wie die Kulturvermittlung in den Bädern oder in das vom Kanton Aargau angestossene Themenjahr 2020 zur Industriekultur einzubringen. Insbesondere die Verbindung des Historischen Museums zu den Bädern ist ein wichtiges Element, um bestehende Synergien zu nutzen und Wirkungspotenziale auszuschöpfen. Dazu gehört auch die anstehende Entwicklung der Langmatt, die zwingend in einen regionalen bzw. kantonalen (historischen) Kontext eingebunden werden muss.